



Ev.-Luth. Kirchengemeinde Niendorf

Andacht zum Ersten Sonntag nach Epiphania, 9. Januar 2022

von Pastorin Maren Gottsmann

Im Vertrauen auf Gottes Gegenwart feiern wir diesen Gottesdienst.
Im Vertrauen auf Gottes Liebe, die uns begleitet,
und die uns Mut macht, einander zu begleiten. Amen.

Die Weisen sind wohl schon wieder auf dem Rückweg.
Was sie dem Kind brachten, ließen sie dort.
Was sie mitnahmen? Strohhalme an den Mänteln, Schafsgeschmack in den Nasen und das Bild
eines Neugeborenen tief im Herzen...?

Was hast du mitgenommen?

*einmal fällt glanz vom himmel
auf die verdutze erde
und leuchtet den staunenden
heim
der weg nach hause
ist der weg ins licht
(aus: der Andere Advent 2009)*

Und so feiern wir diesen Gottesdienst, getrennt, und doch verbunden.

Gott. Ich bin hier
Und Du bist hier.
Ich bete zu Dir.
Und weiß: ich bin verbunden.
Mit Dir.
Mit anderen, die zu Dir beten.
Genau jetzt.
Genau so.

Ich bin hier.
Und Du bist hier.
Das genügt.
Und ich bringe Dir alles, was ist.

Kerze anzünden

Wir sind da.
Und Du bist da.
Das ist genug.

Wir singen gemeinsam: „**Wie schön leuchtet der Morgenstern...**“, begleitet von Finnegan Schulz an der Orgel (EG 70):

1) Wie schön leuchtet der Morgenstern,
voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn
die süße Wurzel Jesse.
Du Sohn Davids aus Jakobs Stamm,
mein König und mein Bräutigam,
du hältst mein Herz gefangen.
Lieblich, freundlich
schön und prächtig, groß und mächtig, reich an Gaben,
hoch und wunderbar erhaben.

4) Von Gott kommt mir ein Freudenschein,
wenn du mich mit den Augen dein
gar freundlich tust anblicken.
Herr Jesu, du mein trautes Gut,
dein Wort, dein Geist, dein Leib und Blut
mich innerlich erquicken.
Nimm mich freundlich
in die Arme und erbarme dich in Gnaden.
Auf dein Wort komm ich geladen.

6) Stimmt die Saiten der Cythara
und lasst die süße Musika
ganz freudenreich erschallen,
dass ich möge mit Jesus Christ,
der meines Herzens Bräutigam ist,
in steter Liebe wallen.
Singet, springet,
jubiliert, triumphieret, dankt dem Herren!
Groß ist der König der Ehren.

Auszüge aus Jesaja 60 und 9

Mache dich auf und werde licht,
denn dein Licht kommt
und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir.

Schau hin: Finsternis bedeckt die Erde
Und Dunkelheit die Völker.

Aber über dir geht das Licht des Herrn auf
Und seine Herrlichkeit scheint über dir.
Das Volk, das im Dunkeln wandelt, sieht ein großes Licht.
Und über denen, die im Finstern wohnen scheint es hell.
Denn uns ist ein Kind geboren.
Ein Sohn ist uns gegeben,
und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter.
Sein Friede wird kein Ende haben.

Als Predigttext lesen wir aus dem Buch Jesaja, 42, 1 - 9: (In der Übersetzung der BasisBibel)
Seht, das ist mein Knecht, zu dem ich stehe. Ihn habe ich erwählt, und ihm gilt meine Zuneigung. Ich habe ihm meinen Geist gegeben. Er sorgt bei den Völkern für Recht. Er schreit nicht und ruft nicht laut. Seine Stimme schallt nicht durch die Straßen. Ein geknicktes Schilfrohr zerbricht er nicht. Einen glimmenden Docht löscht er nicht aus. Er bleibt seinem Auftrag treu und sorgt für Recht. Er wird nicht müde und bricht nicht zusammen, bis er auf der Erde das Recht durchgesetzt hat. Sogar die fernen Inseln warten auf seine Weisung. Gott befreit durch seinen Knecht. Gott, der Herr, ist es, der den Himmel geschaffen hat und ihn ausspannt wie ein Zelt. Er breitet die Erde aus und lässt Pflanzen auf ihr wachsen. Er gibt den Menschen auf der Erde Atem und Lebensgeist denen, die auf ihr wohnen. Er spricht: Ich, der Herr, bin dir treu. Ich habe dich gerufen, ich nehme dich bei der Hand und beschütze dich. Durch dich zeige ich meine Verbundenheit mit den Menschen. Ich mache dich zum Licht für die Völker. Du wirst Blinden die Augen öffnen und Gefangene aus dem Kerker holen. Die im Dunkeln sitzen, befreist du aus der Haft. Ich bin der Herr, das ist mein Name. Meine Ehre lasse ich mir von niemandem nehmen. Das Lob, das mir zusteht, überlasse ich nicht den Götzenbildern. Was ich früher vorhergesagt habe, ist eingetroffen. Jetzt kündige ich Neues an. Noch ehe es zum Vorschein kommt, lasse ich es euch wissen.

Predigt

Das wars dann ja wohl wieder mit Weihnachten. Tannenbäume stapeln sich abgelegt auf den Bürgersteigen, die Infektionszahlen gehen durch die Decke und parallel die Sorge von Eltern, deren Kinder in Kita oder Schule sind, wie und ob Betreuung und Bildung gewährleistet werden kann. Atomenergie soll nach der EU-Kommission als nachhaltige Energie gefördert werden können und wie wird es im Ukraine Konflikt mit Russland weitergehen? Von stiller Nacht, heilige Nacht ist das alles weit entfernt. Da bekommen wir mit den Bibelversen für die Zeit nach Weihnachten so etwas wie einen hellen Stern auf die Fußmatte mit den abgefallenen Tannennadeln gelegt. Eines der ganz großen Hoffnungsbilder der Bibel. Das geknickte Rohr wird nicht zerbrochen werden und der glimmende Docht nicht gelöscht. Beim Propheten Jesaja findet sich dieses Bild. Und es ist ein Versprechen zu Beginn dieses Jahres, in das dritte Pandemie Jahr hinein, angesichts unserer Müdigkeit, unsere Sorge, unseres Zorns. Und so verkündet dieses uralte Wort des Propheten, unsere persönliche Befindlichkeit und die globalen Krisen einfach ignorierend: Es besteht weiterhin Grund zur Hoffnung.

Es gibt ein filmisches Mittel, das man Dissolve nennt. Dissolve bedeutet die Auflösung eines Filmbildes in ein anderes hinein.

Seit mehr als zweieinhalbtausend Jahre sehen und lesen sich Menschen hinein in das Versprechen dieses Bildes, dessen Verfasser wir Deuterjesaja nennen, den zweiten Jesaja. Denn er fügte dem ursprüngliche Prophetenbuch Jesajas in einer großen Krise Israels

hoffnungsvoll neue Worte und Bilder hinzu. So auch dieses. Das Geknickte, Zerbrechliche und Angeschlagene der Welt und unseres Lebens wird nicht zerbrochen werden, und die noch glimmende Glut von Liebe und Hoffnung und Vertrauen wird nicht ausgelöscht. Und wir lesen und hören das, als ob es so sei. Dabei klingen diese Worte seit so vielen Zeiten immer wieder in die Realitäten hinein, die gerade nicht so sind, sondern Demokratiebewegungen zerschlagen werden und die eigenen Träume ersticken.

Wie lernt man hoffen angesichts solcher Realitäten? Indem wir die Augen vor eben diesen Realitäten verschließen?

Nein, so entgegnet einer, der durchaus prophetische Qualitäten hat in unserer Zeit. Fulbert Steffensky. Der inzwischen 88-jährige Theologe schrieb vor ein paar Jahren über die Hoffnung folgendes:

„Vielleicht heißt Hoffnung gar nicht der Glaube an den guten Ausgang der Welt und an die Vermeidung ihrer Zerstörung. Aber hoffen können wir dadurch lernen, dass wir handeln, als sei der gute Ausgang und Rettung möglich. Hoffen heißt darauf vertrauen, dass es sinnvoll ist, was wir tun. Hoffnung ist der Widerstand gegen Resignation, Mutlosigkeit und Zynismus. Hoffnung kann lesen und sie vermutet in den kleinsten Vorzeichen das ganze Gelingen.“

Hoffnung liest in jeder schwachen Glut nicht ihr Auslöschen, sondern die Möglichkeit eines wärmenden Feuers.

Und so legte der unbekanntes Schreiber dem Volk Israel sein Hoffnungsbild vor, als es „an den Bächen Babylons saß und weinte“. Mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels 586 v. Chr. durch Nebukadnezar war die Oberschicht in die babylonischen Gefangenschaft verschleppt worden. Fast 50 Jahre währte dieses Exil, in dem eine neue Generation herangewachsen war, die keine eigenen Erinnerungen an das mehr hatte, was die Vorfahren als Heimat vermisst hatten. Eine Hoffnung auf etwas, was man nie erlebt hat, lässt sich schwer entfachen. Auch eine Hoffnung auf einen Gott, mit dem es keine Erfahrung gibt. Vielleicht wird den Menschen damals deswegen eine Mittlergestalt versprochen, etwas Konkretes und Handfestes, etwas, was kommen wird und Hilfe bringt: Der Knecht Gottes. Der heutige Bibelabschnitt ist das erste der sogenannten vier Gottesknechtslieder bei Deuteronomus, in dem das Tun und auch das Leiden dieses Gottesknechtes besungen werden. In unserem Abschnitt wird verheißen, dass er blinde Augen öffnet, Gefangene befreit und alle, die im Dunkel sitzen, aus dieser Dunkelheit herausführen wird. Für das Volk Israel lässt sich im Nachhinein feststellen, dass am historischen Horizont bereits solche Rettung nahte. Der Perserkönig Kyros war auf die politische Bühne getreten. Er besiegte schließlich das babylonische Reich und ließ das Volk Israel in seine Heimat zurückkehren. Ob er mit dem Gottesknecht gemeint war? Für den Moment des Hörens und Lesens aber spielte das keine Rolle. Entscheidend war damals, dass die Menschen sich nicht mehr entmutigen ließen durch ihre Realität, und die Glut für die Möglichkeit einer anderen Realität nicht verlöschen ließen. Deswegen gaben sie die Bilder und Worte an uns weiter.

Seit 1980 will genau das der sogenannte alternative Nobelpreis. Der schwedische Schriftsteller und Europaabgeordnete Jakob von Uexküll war zuvor mit seinem Anliegen gescheitert, die Stockholmer Nobelstiftung möge auch einen Preis für Umweltschutz oder Armutsbekämpfung verleihen. Statt sich von dieser Ablehnung entmutigen zu lassen gründete er eine eigene Stiftung, die seitdem jährlich den "Right Livelihood Award" vergibt. Fast 200 Menschen in über 70 Ländern wurden bislang geehrt für ihren Mut, „der unerlässlich ist für

die Durchsetzung von Frieden, sozialer Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit“, so der Direktor der Stiftung Ole von Uexküll, im Dezember bei der Bekanntgabe der Preisträger*innen 2021. „Sie haben gezeigt, wie man andere Menschen aktiv mobilisiert...und was eine Zivilgesellschaft alles erreichen kann“. Unter den diesjährigen, vier Ausgezeichneten ist auch die Juristin Marthe Wandou (58) aus dem westafrikanischen Kamerun. Sie erhält den mit 100 000 Euro dotierten Preis für den erfolgreichen Schutz von mehr als 50 000 Kindern vor sexueller Gewalt vor allem durch die Islamisten der Boko-Haram-Sekte. Der Norden Kameruns sei durch die Arbeit Wandous und ihrer Organisation Aldepa ein „sicherer Ort für Kinder“ geworden, hieß es in der Preisbegründung. Aldepa gelingt es, ganze Gemeinden zu mobilisieren und ermöglicht die psychosoziale Betreuung für die Opfer organisierter sexueller Gewalt. Im Zentrum steht die Schaffung von Schul- und Ausbildungsmöglichkeiten für Mädchen.

Wie lernen wir hoffen?

Ich schaue auf die abgefallenen Tannennadeln vor der Haustür.

Das geknickte Rohr wird nicht zerbrechen und die glimmende Glut wird nicht verlöschen, klingt in mir nach. Und die Geschichten von nur einer einzigen Frau, die etwas wagt. Und so viel bewegt. Und kann mich doch entscheiden, welche Vorzeichen ich lese. Ich nehme den Stern in die Hand. **Amen**

Wir singen gemeinsam, „**Wisst Ihr noch wie es geschehen, ...**“ begleitet von den Mädchen und Jugendchören Singschule unter der Leitung von Britta Irlner (EG 54)

Wisst ihr noch, wie es geschehen?

Immer werden wir's erzählen:

Wie wir einst den Stern gesehen

Mitten in der dunklen Nacht,

mitten in der dunklen Nacht.

Stille war es um die Herde.

Und auf einmal war ein Leuchten

Und ein Singen ob der Erde,

Dass das Kind geboren sei,

dass das Kind geboren sei.

Könige aus Morgenlanden

Kamen reich und hoch geritten,

Dass sie auch das Kindlein fanden.

Und sie beteten es an,

und sie beteten es an.

Immer werden wir's erzählen,

Wie das Wunder einst geschehen

Und wie wir den Stern gesehen

Mitten in der dunklen Nacht,

Mitten in der dunklen Nacht.

Fürbitte (Michaeliskloster Hildesheim)

Gott. Kind in der Krippe. Heiland der Welt.
Hier sind wir. Verstreut und verbunden.
Voller Freude und voller Angst.
Mach hell in uns, was dunkel ist.
Mach heil in uns, was verwundet ist.
Verwandle, was kaputt ist.
In uns und in deiner ganzen Welt.

Wir denken vor dir an alle, die wir lieb haben.
Was tun sie gerade?

Stille.

Wir denken an all die Orte, die dich brauchen: auf dem Meer, am Land, in den Lagern und Häusern.

Stille.

Und wir denken an deine Liebe, dein Leuchten.
Wir stellen uns und die ganze Erde in dein Licht.

Stille

Und all' das, wofür uns die Worte fehlen, nehmen wir auf mit den Worten, die Jesus uns lehrte:

Vaterunser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld.
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich,
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen

Segen

Hände öffnen und laut sprechen:

Gott segne Dich und Gott behüte Dich
Gottes Angesicht leuchte über Dir und sein Dir gnädig.
Gott schaue Dich freundlich an
und schenke Dir Frieden. Amen.

Und/Oder:

Fenster öffnen. Einatmen. Ausatmen. Sagen:

Ich bin nicht allein. Bin Mensch seines Wohlgefallens. Danke.

Begleitet von einem Duett und Orgel singen wir: **„Hört der Engel helle Lieder“ (EG 54)**

1. Hört, der Engel helle Lieder klingen das weite Feld entlang,
und die Berge hallen wider von des Himmels Lobgesang:
Gloria in excelsis Deo

2. Hirten, warum wird gesungen? Sagt mir doch eures Jubels Grund!
Welch ein Sieg ward denn errungen, den uns die Chöre machen kund?
Gloria in excelsis Deo

3. Sie verkünden uns mit Schalle, dass der Erlöser nun erschien,
dankbar singen sie heut alle an diesem Fest und grüßen ihn.
Gloria in excelsis Deo